

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift  
für  
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



## Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.  
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

## Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum  
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

№ 132.

Landesberg a. W., Dienstag den 7. November 1876.

57. Jahrgang.

## Der Waffenstillstand.

Uebereinstimmend wird von Wiener wohlunterrichteten Personen vor einer optimistischen Auffassung der Lage nach dem Waffenstillstand gewarnt. Unterdessen ist auch Deligrad in die Hände der Türken gefallen. Dies wird Russland von Neuem auffatzen. Es wird sich um die Frage der Demarkations-Linie handeln; Russland dürfte, nach einer Korrespondenz der „A. Z.“, jene Linie verlangen, welche es bei Beginn der Waffenstillstands-Verhandlungen im Auge hatte, die Pforte wird aber schwerlich die unterdessen gewonnenen Vortheile aus der Hand geben wollen. Es ist höchst unwahrscheinlich, daß sie in die Närrung von Deligrad und Aefsinac willigen werde, und so dürfte der Anfang von Neuem beginnen. Man müsse eben, Angeichts einer derart auf der Schneide stehenden Lage, wie das jetzt der Fall, darauf gefaßt sein, daß jede Stunde eine andre Teleidoskopische Veränderung bringt. Es scheint nicht, daß die Verbündeten Russlands, es scheint wenigstens nicht, daß alle seine Verbündeten von der Ueberreichung des Ultimatums und von seinem Inhalt vorher verständigt waren, und wenn die Thatache richtig ist, so dürfte sie der Intimität der Beziehungen nicht eben förderlich sein. Wie dem aber auch sei, und vorausgesetzt, daß man dem Schritte Russlands nur den mehr oder weniger gemäßigten Ausdruck der Ueberreichung entgegenstellt, so darf man sich doch verfichert halten, daß speziell Österreich ein, weil nächstbeheimateter, aufmerksamster Beobachter der kommenden Ereignisse sein wird; daß es weder zur Stärkung der russischen Expansions-Politik, noch zur Rettung des Erbes des Propheten in Aktion zu treten, wohl aber entschlossen ist, vorzusorgen, daß, um ein Wort des leitenden ungarischen Blattes zu wiederholen, die russische Politik „nicht die Grenze überstreite, wo auch nur die letzten Ausläufer seiner staatlichen, nationalen, politischen und ökonomischen Bedürfnisse wirksam sind“. Und der Augenblick, wo es in dieser Richtung Stellung nimmt und nehmen muß, ist schwerlich sehr fern; denn darüber wird nachgerade alle Welt sich klar sein, daß Russland, auch wenn die Pforte vor dem russischen Ultimatum sich in einer Weise beugen sollte, welche durch die militärische Lage sicherlich nicht geboten ist, alshald einen neuen Punkt ausführig machen würde, seine Hebel anzusehen. Es ist allmälig dort angelangt, wo das Vorwärtsgehen ein geringeres Wagnis ist als das Rückwärtschreiten: gerade das Slaventhum pflegt in übler Laune der Saturn zu sein, der seine eigene Kinder frisst. Auch jetzt übrigens noch mag es ein Interesse haben, zu konstatiren, daß die unmittelbare Veranlassung des fast über-

hasteten Ultimatums ein nach Livadia gerichteter Schmetzschrei gewesen, in welchem Milan die volle Niederwerfung seiner Armee und den immer mehr um sich greifenden Geist der Meuterei gegen ihre russischen Offiziere — nicht wenige von ihnen sollen durch serbische Kugeln gefallen sein — signalisierte.“ Auch in Berliner politischen Kreisen herrscht die Ansicht, daß das russische Ultimatum nichts weiter war, als ein diplomatischer Knall-Effekt, hinter welchem sich die Unfertigkeit der russischen Rüstungen verborgen hat, aber man glaubt nicht, daß all diese Rüstungen, all diese Vorbereitungen plötzlich zwecklos geworden sind, ja, daß die ganze russische Orient-Politik mit diesem Waffenstillstand plötzlich eine entscheidende Wandlung erfahren habe. Man vergleicht den Abschluß eines Waffenstillstandes fast einem Rückzuge des in so hervorragender Weise in die Aktion getretenen Russlands, und glaubt nicht, daß dieser Rückzug ein dauernder ist, man glaubt, daß er nur andere Operationen maskiren soll, mit denen hervorzugetreten es heute noch nicht an der Zeit scheint. Es ist wohl möglich, daß sich Friedens-Verhandlungen aus diesem Waffenstillstand ergeben, welche scheinbar die Wirren des Orients einer Lösung oder doch einer Vertuschung entgegenzuführen geeignet sind, aber doch immer nur scheinbar. Man zweifelt nicht, daß aus den Friedens-Verhandlungen sich neue Constitutio, neue Verwicklungen ergeben werden, und daß der achtwöchige Stillstand — schließlich eben nur ein Stillstand der Waffen für acht Wochen sein wird, und daß, wenn nicht schon früher, doch nach Ablauf dieser Frist der Sturm mit erneuter Heftigkeit hervorbrechen wird.

## Tages-Rundschau.

— Aus dem Reichstage, 3. Novbr. Der heutigen Sitzung war ein Vorspiel vorausgegangen. Nachdem nämlich die Nationalliberalen gestern Herrn Haniel die Annahme der Wiederwahl unmöglich gemacht, richtete sich ihre Fraktion heute Morgen an die Fortschrittspartei das Erstehen, einen neuen Kandidaten aus ihrer Mitte aufzustellen, welchem alsdann die Nationalliberalen ihre Stimmen geben würden. Die Fortschrittspartei erwiderte aber, daß sie dieser Aufforderung zu entsprechen nicht in der Lage sei. Unter diesen Umständen blieb nur übrig, den zweiten Vizepräsidenten aus einer der Fraktionen der rechten Seite des Hauses zu nehmen oder auch diese Stelle mit einem Nationalliberalen zu besetzen. Obgleich nun freilich schon die beiden andern Präsidenten Nationalliberal sind, so entschloß sich die Fraktion doch, lieber einen Mann aus ihrer Mitte

als von der rechten Seite des Hauses zu nehmen, schon um zu bezeugen, daß die Vorgänge der letzten Tage durchaus keine Schwenkung nach der konservativen Seite hin bedeuten. So wurde der Abgeordnete v. Benda als zweiter Vizepräsident auf den Schild erhoben, und die freikonservative Prriet stimmte für ihn, während die Fortschrittspartei und das Centrum unbeschriebene Zettel abgaben. Wir halten die Wahl des im Präsidium neuen Mannes, unter der Voraussetzung, daß er das spezielle Präsidialtalent besitzt, für eine glückliche; in seinem parlamentarischen Leben ist niemals etwas Provokatorisches oder Extremes hervorgetreten. Er ist ein maßvoller und verständiger Parteigänger und ein fleischer, ehrlicher Forcher auf wirtschaftlichem Gebiete. In einer kurzen Versprechung über die Wahl und die der Justiz gehe giebt der preußische Justizminister und Bevollmächtigter im Bundesrat, Herr Dr. Leonhardt, die fröliche Erklärung ab, daß die Regierung die große Mehrzahl ihrer Bedenken gegen den Kommissionsentwurf habe fallen lassen. Den Beschlüssen einer Kommission zur Conturs-Ordnung würden sich die Regierungen in allen Stücken anschließen. Hierauf genehmigte das Haus die Ansetzung des gegen die Abgg. Liebknecht und Franz anhängigen Strafverfahrens. Der Auslieferungs-Vertrag mit Luxemburg wurde in erster und zweiter Lesung genehmigt. Demnächst folgte die erste Lesung des Reichs-Estats, welche damit endigte, daß die Kapitel 1, 16, 18 und 19 des Stats und der Stats-Gesetzentwurf an die Budget-Kommission überwiesen werden. Bei der Debatte gab der Präsident des Reichskanzler-Amts Hofmann eine Uebericht über das mutmaßliche Finanz-Ergebnis dieses Jahres und bezeichnete den mutmaßlichen Ueberüberschuss auf 8 Millionen: die Mehrausgaben bei der Militär-Verwaltung und dem Reichskanzler-Amt, sowie die Minder-Einnahmen bei Post und Telegraphie (2% Mill.) und beim Wechselstempel (1% Mill.) würden durch Ersparnisse bei der Marine und bei den Zinsen für die Reichsschulden gedeckt. Auf eine Bemerkung des Abgeordneten Windthorst (Meppen) erwiderte Hofmann, die vorgeschlagene Neorgarnitur des Reichskanzler-Amts könne nur vortheilhaft für Elsass-Lothringen wirken, dessen Verwaltung in keiner Weise von der neuen Einrichtung berührt werde.

Berlin, 3. November. Je näher man die Aufgaben der Session ins Auge faßt, desto schwieriger scheinen sie sich zu gestalten, und so darf es nicht Wunder nehmen, daß alle nicht dringend notwendigen Gesetze von der Berathungsliste gestrichen werden. Dieses Schicksal trifft außer dem Patentgesetz auch, wie wir hören, den Gelehrtenwurf, der die Machtbefugnisse des elsass-lothringischen Landesausschusses auf Kosten der Zuständigkeit

## Das Kreuz am Wege.

Original-Erzählung von Ernst v. Waldow.

(Fortsetzung.)

Margarethe fühlte das, und eine ungeheure Angst preßte ihre Brust zusammen; diese Augen, die eben noch so wunderbar aufgeleuchtet, als er von seiner Liebe zu ihr gesprochen, die sollten sich in wenig Stunden schon schließen für immer; diese bleiche, schöne Antlitz sollte im Todeskampfe sich verziehen; über die weichen, seidenen Locken, den vollen rothen Mund, den sie einst so heiß gefüßt, sollten die Flüthen gehen; — ha, man hatte erst gestern einen Menschen aus dem Flusse gezogen, der auf der dünnen Eisdecke eingebrochen war — er sollte so grausig ausgesehen haben, hatte die eine Brautjungfer erzählt, und sei vordem ein so ausnehmend hübscher Mensch gewesen; — ja, der Tod macht alle gleich. Und da unten zu liegen im Schlamm bei den Fischen und all dem ekelhaften Geißler — und sie währenddem in des Sebastian Arm — „Jesus erbarm Dich, Friedrich, thue das nicht — Alles, nur das nicht.“

Und die Sekunden wurden zu Minuten, und die Wirklichkeit versank immer tiefer und ward zum Schatten eines bösen Traumes und die tote Liebe entstieg dem Grabe, in das man sie gesenkt, und spottete des Felsstückes, mit welchem menschliche Vorsicht es bedeckt und umschlang sie mit

glühenden Armen und trug sie davon auf den Schwingen allmächtiger Leidenschaft.

„Wo ist die Braut?“ das war eine Frage, welche zuerst an der frohen Hochzeitstafel von den lächelnden Lippen der Gäste stieß. „Wo ist die Braut?“

Doch die Lippen erblaßten, und die Frage ward endlich von dem Vater und Sebastian wiederholt in Angst und Verzweiflung.

Man durchsuchte das Haus — nirgends eine Spur von der Vermissten. Oben in ihrem Zimmer war Margarethe nicht gewesen, denn sonst hätten wir sie ja über unseren Köpfen gehen und auch auf der Treppe hören müssen,“ versicherten die alten Leute, welche den ersten Stock bewohnten.

Alle Dienstleute wurden befragt — Niemand hatte sie gesehen — ha, endlich doch eine Spur. Auf der Schwelle der Thür, welche zu dem Gemache der Mühme führte, lag ein welkes Myrthensträuschen, das den Besatz des Brautkleides geziert hatte. Hier also mußte sie gewesen sein. Das Mädchen der Mühme, die Rosa, wurde befragt; sie antwortete anfangs ausweichend, um schließlich zu gestehen, daß sie trotz des Gebotes, die Blödsinnige nicht zu verlassen, der Versuchung nicht habe widerstehen können; auch einmal zu den Anderen in die Küche zu gehen, besonders da die Frau fest geschlafen habe. Als sie nach nicht gar zu langer Zeit wiedergelommen sei, habe die Blinde

zwar im Bette aufgesessen und wirres Zeug gesetzt; von dem Fräulein habe sie (die Rose) in derselben nichts gesehen.

So sollte man denn durch das Zusammentreffen an sich unbedeutender Zufälligkeiten keine Aufklärung erhalten.

Die Blinde wurde allerdings befragt, doch sie lachte bitter und meinte: man hätte sie ja früher nicht um Rath gefragt, nun möge man aussehen, was man sich eingebrockt — damit drehte sie sich ruhig nach der Wand.

Sebastian bog sich angstvoll über sie: „Mutter — Mutter, sprich,“ flehte er, „wo ist Margarethe?“ und stockend setzte er hinzu: „War jemand hier?“

Die Alte lachte. „Geh, mein Sohn und beruhige Dich, gewiß war Jemand hier — aber nur der Erich Waltrau, er kam aus dem Flus, wo die Eisdecke geborsten ist, um mich abzuholen in's Hochzeitsbett — geh, geh.“

Sebastian stützte sich auf die Pfosten des Bettes, sein Auge richtete sich auf Werner, welcher die Worte der Frau gleichfalls vernommen hatte — ein schrecklicher Verdacht wurde in diesem Augenblick Beiden zur Gewißheit, doch blieben die Lippen stumm, sie hatten sich verstanden ohne Worte.

„Bindet Paternen an und laßt anspannen,“ rief jetzt der Müller mit der alten Kraft und

des Reichstages in gewissen Punkten erweitern sollte. Dieser Entwurf wird nunmehr erst in der nächsten Session und je nach Umständen auch vielleicht gar nicht vorgelegt werden, falls nämlich in dem neu zu wählenden Reichstage eine ebenso starke Opposition gegen denselben zu Tage treten sollte, wie es in dem gegenwärtigen der Fall ist. In Elsaß-Lothringen selbst wird diese Sachlage voraussichtlich einiges Mitzvergnügen erregen, denn man sah daselbst — recht im Gegenzug zu der sonstigen Gleichgültigkeit, mit der man den Verhandlungen des Reichstags folgte — den gegenwärtigen Session mit großer Spannung entgegen, weil man die in Rede stehende Vorlage einfach als eine Etappe betrachtet, aus welcher sich ohne Weiteres die völlige Selbstständigkeit des Reichslandes entwickeln sollte.

Der Führer des Centrums hat sich der angekündigten Interpellation über die orientalische Angelegenheit in der Freitagsitzung des Reichstags entledigt. Der große Umfang des Stoffes schrumpft jedoch unter seiner Behandlung zu der düstigen Ansicht zusammen, daß Deutschlands Staatsinteresse es erheblich, Oesterreich beizustehen. Diese Auffassung wird im Reichstage nicht getheilt. Das politische Interesse des Centrums mag es erfordern, daß einer katholischen Macht Beistand geleistet wird, obwohl man damit auch die Politik des Halbmondes unterstützen würde. Aber Deutschlands Interesse widerstreift es, Russland in die Arme Frankreichs zu treiben, und das ist der Kardinalpunkt der diplomatischen Situation. Ein liberaler Abgeordneter sagte mit Recht: "Es soll mich Wunder nehmen, wenn der Abg. Dr. Windthorst sich nicht gesagt hätte, daß ein einseitiges Bündnis mit Oesterreich den Dreikaiserbund unmöglich macht." Was übrigens die Form der Windthorstschen Interpellation anbelangt, so nimmt heute die "R. L. C." Gelegenheit, dem ultramontanen Interpellanten ihre Meinung zu sagen. "Gewiß wird es unter allen Deutschen, schreibt das genannte Organ, welcher Parteistellung sie auch angehören mögen, nur wenige geben, welche die Behandlung einer so ernsten und verhängnisvollen europäischen Frage, wie die Entwicklung im Orient es ist, in diesem burlesken Tone billigen möchten. Lediglich diese schlechtthin unpassende Behandlungsart dürfte denn auch der Grund gewesen sein, daß kein anderes Mitglied des Hauses auf die von Herrn Windthorst berührte Frage weiter einging. Damit aber auch auswärts verstanden werde, wie diese Phrasologie des Herrn Windthorst von allen übrigen Parteien mißbilligt wird, scheint es dringend wünschenswert, daß auch die einzelnen Mitglieder des Reichstages den betreffenden Witzeleien in Zukunft nicht mehr den Tribut ihrer Heiterkeit zollen. Im Übrigen hat die Thronrede in ihrem Pausus über die auswärtige Politik im deutschen Volke eine so allgemeine Zustimmung gefunden, daß die Gegner derselben doch mit sehr anderen Argumenten würden auftreten müssen, um irgend welchen Eindruck zu erzielen."

Die preußische Regierung läßt jetzt die Veteranen der Jahre 1813 bis 1815 ermitteln, um denselben aus Staatsmitteln resp. aus dem Reichs-Invalidenfonds eine laufende Unterstützung oder, sofern sie eine solche bereits erhalten, eine Erhöhung derselben zukommen zu lassen.

Die Zweithaler- und Achtgroschenstücke gelten vom 15. November an nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Die noch umlaufenden werden bis zum 15. Februar nächsten Jahres von den zu bezeichnenden Staatsfassen angenommen resp. umgetauscht.

Der Antrag auf Heraushebung der Telegraphen-Gebühren für die engere Zone resp. auf Wiederherstellung des Gebührensatzes von 50 Pf. für 15 Worte und wenn möglich Tarif-Verminderung von 5 auf 3 Pf. für das Wort, wird binnen Kurzem zur Beratung kommen. So viel das "Ber. Tgl." indessen erfaßt, wird der General-Postmeister den prinzipiellen Antrag als unver einbar mit dem Worttarif, der keine Zonen kennt, bekämpfen; die Gebühren-Verringerung von 5 auf 3 Pf. pro Wort betrachtet die Telegraphen-Verwaltung nach dem Blatt zugehenden Mittheilungen allerdings als ein höchst wünschenswertes Ziel, glaubt aber vor der Hand

die Zeit dazu noch nicht gekommen. Sedenfalls wird man nicht erkennen dürfen, daß hier manigfache Schwierigkeiten vorliegen. Mit den Tarifsetzen ins Unberechenbare hinein zu experimentiren, wird Niemand der Central-Verwaltung zumuthen wollen. Dass aber bei dem noch immer fort dauernden Stillstand von Handel und Wandel eine plötzliche Heraushebung der Telegraphen-Gebühren ein nicht unerhebliches Defizit in den Kassen der Telegraphen-Verwaltung zur Folge haben würde, ist eine Eventualität, die keineswegs unmöglich erscheint. Unter diesen Umständen wird es dem General-Postmeister nicht verdacht werden können, wenn er sich einstweilen noch gegen die erwähnten Anträge sträubt, wie groß auch immer die Sympathien sein mögen, die man ihnen namentlich auf dem Lande entgegenträgt. Uebrigens mag auch noch bemerkt sein, daß zu einer Verminderung oder Erhöhung der telegraphischen Gebührensätze kein Gesetz erforderlich ist, daß vielmehr ein einfacher Beschluß des Bundesraths die betreffenden Änderungen defretten kann.

**Stuttgart**, 4. November. Der König schloß die Kammer. Die Thronrede besagt im Wesentlichen: "Ich sehe mit Genugthuung die Stände um mich versammelt in der Stunde, wo eine bedeutsame Periode des pflichttreuen, fruchtbaren Schaffens schließt. Ihr patriotisches Interesse für Befriedigung der außerordentlichen Bedürfnisse meiner Truppen haben Sie von neuem bestätigt. Erneut gedenke ich bei diesem Anlaß, daß mein Armeekorps vor Kurzem die Probe tüchtiger Ausbildung und pflichtmäßiger Disciplin vor dem kaiserlichen Oberfeldherrn mit vollen Ehren bestanden hat. Unter dem Eindrucke weltbewegender Ereignisse zum erstmaligen Zusammentritte berufen, besiegeln Sie durch Zustimmung die Verträge, kraft welcher mein Land seine Stelle im Neubau des deutschen Reiches eingenommen. Von da bis heute lösten Sie in unermüdetem Zusammenwirken mit meiner Regierung eine Fülle mannigfacher, bedeutender gesetzgeberischer Aufgaben, wie sie in solchem Maße kaum einer früheren Landesvertretung beschieden waren. Empfangen Sie meinen warmen Dank für Ihren Rath und Ihre Arbeit."

**Wien**, 3. November. Kaiser Franz Joseph verfügte, Angesichts der Finanzlage des Reiches, daß fortan sein eigenes Privateinkommen, wie das aller übrigen Mitglieder des Kaiserhauses — welches bisher von allen Steuern befreit gewesen — der gesetzmäßigen Besteuerung zu unterliegen habe.

— 4. November. Heute hat im Abgeordnetenhaus die so lange erwartete Debatte über die orientalische Frage begonnen.

Im französischen Senat beschäftigt man sich mit der Frage der Wiederbefreiung der beiden durch den Tod des Herrn Wolowski und des Generals Letellier-Balazé erledigten Stellen unabsehbarer Senatoren. Neben den unvermeidlichen Kandidaten Chasseloup (für die Rechte) und Chabaud-Latour (für das rechte Centrum) werden noch genannt: der General Bocel, ein ehemaliger Generalstabs-Chef des Marschalls Mac Mahon, der Physiologe Claude Bernard, der Admiral Jauréguiberry und der aus der letzten National-Versammlung bekannte republikanische Advokat Emil Lenoë. — Für die Wahl selbst wollen die Republikaner den 15. November als Wahltag in Antrag bringen.

Nachdem Herzog Decazes eine Aufklärung über Frankreichs Haltung in der Orientfrage gegeben, die einfach als "nicht kalt und nicht warm" zu bezeichnen ist, konzentriert sich das Interesse der französischen Volksvertretung lediglich auf die Annafffrage für die Kommune-Versiegten. Der Conseils-Präsident Dufaure sprach sich formell gegen den Antrag der Linken auf Einstellung der gerichtlichen Verfolgung von an dem Kommune-Auffall Beteiligten aus. Die Linken brachte einen vermittelnden Antrag ein, wonach einen Monat nach Bekündung des bezüglichen Gesetzes Verjährung eintreten soll. Über diesen Antrag wird nun noch zwischen dem Ministerium und der Linken verhandelt. Es ist eigentlich, daß man im republikanischen Frankreich nicht vergeben und vergessen kann, während seiner

Entschlossenheit. Hier giebt's ein Unglück, schnell um Gottes Willen."

Es bedurfte der Mahnung nicht, alle anwesenden Männer legten Hand an, und die Frauen und Mädchen standen klagend und erschrocken dabei — denn so etwas war noch nicht vorgekommen in Nizza, seit Menschengedenken nicht, ja, so lange die Welt stand.

Nach kaum einer Viertelstunde standen drei Schlitten angeschirrt, umgeben von in der Eile herbeigeholten Männern, welchen man Laternen und Stäbe gereicht hatte. Die Suchenden theilten sich in drei Abtheilungen und fuhren nach verschiedenen Richtungen dahin in dem Schneesturm, so schnell die Pferde laufen konnten.

Doch Mitternacht war schon vorüber und der Schnee fiel noch immer in dichten Flocken, obwohl sich der Wind gelegt hatte und die Luft milder geworden war, als sie heimkehrten, ohne daß ihre Nachforschungen von dem geringsten Erfolge gekrönt worden waren.

Die Braut war wie vom Sturme verweht, denn selbst im Hofe und auf der Straße hatte man keine Spur von Tritten entdecken können, da der ununterbrochen gefallene Schnee alles bedeckt hatte, gleich einem weiten Leichtentuch.

Die Kerzen waren gelöscht, der Schwarm der Gäste zerstoben, nur eine einzige Lampe erhelle den weiten Raum; es war schon gegen

Morgen, als auch Werner und Sebastian zurückkehrten — die Letzten. Sie waren jetzt beide allein. —

Der alte Mann saß an der Tafel, auf welcher noch die vollen und halbgeleerten Flaschen und Gläser, die hundgemalten Teller, belegt mit Kuchenresten und Confitüren, standen in der ganzen, noch unveränderten fröhlichen Unordnung eines heiteren Mahles; er hatte das graue Haupt mit den Händen gestützt und starre vor sich hin in wortlosem Jammer.

Endlich sprach er in leisem, seltsam gebrochenem Tone: "Ich hab' das Beste gewollt, mein Herrgott — warum straßt Du mich dafür so hart?"

Sebastian näherte sich ihm, und sein bleiches, thränenüberströmtes Gesicht zu ihm neigend, sprach er leise:

"Der Wille des Herrn geschehe; Vater, laß uns beten für ihre Seele, sie wird es bedürfen, — so — oder so."

Und der alte Mann, den die wenigen Stunden zum Greise gemacht, faltete schluchzend seine Hände und betete laut zu dem Vater der Barmherzigkeit, daß er ihr vergeben möge, wie auch er ihr vergebe in seinem Herzen; und Sebastian's bebende Stimme sprach inbrünstig ein "Amen."

Seitdem waren Tage und Wochen vergangen, und sie hatten keine Kunde gebracht von der Verlorenen. Man befand sich im Anfang des Februar,

Zeit das Kaiserthum ohne sonderliche Gefahr sich zu einer General-Munition eisernen Tonnes, obwohl gerade Napoleon III. persönlich am Meisten der Mordtäfel seiner unversöhnlichen, aus Cayenne zurückkehrenden Gegner zu fürchten hatte.

— Geraegez überraschend hat die Räumung von Deligrad gewirkt. Als die Serben am Sonntag die Position von Trubarevo verloren und ihren fluchtartigen Rückzug über die Morawabrücke bewerkstelligt hatten, bei welchem sie bekanntlich durch das Feuer der türkischen Geschütze enorme Verluste erlitten, sprengten sie die Steinbrücke in die Luft und verbrannten die beiden Holzbrücken. Ferner wurden von ihnen die beiden Dörfer Praskovac und Jakubovac, welche vor der Front der Deligrader Stellung liegen, den freien Ausmarsch behinderten und den Türken eine gedekte Annäherung gestatteten, ebenfalls niedergebrannt. Alle diese Maßnahmen ließen darauf schließen, daß man mit den russischen und sonstigen freunden Freiwilligen, welche den Kern der serbischen Armee bilden, Deligrad so lange als irgend möglich halten werde. Eine solche Vertheidigung wäre schon deshalb dringend nötig gewesen, um einerseits die zahlreichen Geschütze, Munition und Vorräthe aller Art, welche sich dort befanden, zurückzubringen, sowie um einige neue Positionen, etwa bei Paracin, Cuprija oder Kragujevac in Vertheidigungszustand zu setzen. Dass General Tschernajeff dies nicht gethan hat und daß er den Rückzug über Hals und Kopf, wahrscheinlich mit Zurücklassung des ganzen Materials in Deligrad, angetreten hat, beweist, daß die Niederlagen bei Djunis und Trubarevo viel empfindlicher waren, als man annehmen konnte, ferner daß die serbische Armee ihre Schlagfähigkeit total eingebüßt hatte.

— Von einem auswärtigen Correspondenten der "N. fr. Pr." wird geschrieben: "Nach dem nunmehr als politisches Axiom angenommenen Grundsatz, 'vao vicitoribus' haben die neuesten Siege der Türken über die Serben die Sachlage mit einem Schlag wieder zum Trüben gewendet. Diesmal hat man es offenbar mit einem plötzlichen Entschluss der russischen Regierung zu thun. Der Schmerzensschrei der geschlagenen Serben hat den Czar gezwungen, in der Geschwindigkeit etwas zu thun, daher die plötzliche Stellung des Waffenstillstands-Ultimatums. Trotzdem der Waffenstillstand unbedingt angenommen ist, fürchtet man in unterrichteten Kreisen, daß dies nur ein kurzer Aufschub des Krieges ist; denn nach neueren Neuflugungen russischer Militair-Bevollmächtigter und Diplomaten, welche bei einer der hervorragendsten Kontinentalmächte accredited sind, verfolgt Russland in der gegenwärtigen Krise nunmehr ganz ungeschminkt eine Forderung, deren Erfüllung kaum auf friedlichem Wege denkbar ist. Man kann dabei auch sehen, wie weit es mit der Befreiung der slavischen Brüder her ist. Russland, heißt es, wird vielleicht zu manchen Koncessions mit Bezug auf die Reformfrage und die Autonomie der aufständischen Provinzen bereit sein, dagegen fordert es unverholen die Freigabe des Bosporus und der Dardanellen. Besteht Russland auf diesem Verlangen, welches nichts anderes als die Zerstörung des letzten Restes, der vom Pariser Vertrage übrig geblieben, bedeutet, dann wird offenbar an England die Notwendigkeit herantreten, sich für den Krieg zu entscheiden und die Vernichtung der Früchte des Krimkrieges zu verhindern. Die Erfüllung jener Forderung würde England zwingen, eine doppelt so starke Flotte im Mittelmeere zu unterhalten, als bisher, Malta und Gibraltar zu verstärken und immer auf dem Qui vive zu sein; sie würde ihm also auch eine enorme finanzielle Last aufzubürden, und schon aus diesem Grunde würde es die Frage zu erwägen haben, ob der Krieg nicht einem solchen Frieden vorzuziehen sei, umso mehr, als es unterrichtete Personen giebt, welche behaupten, daß Russland nicht nur finanziell, sondern auch militärisch jetzt einem großen Kriege nicht gewachsen sei."

und der Winter, welcher zuletzt noch mit großer Strenge aufgetreten war, schien überwunden zu sein, denn die anhaltende Kälte schlug plötzlich in ein warmes Frühlingswetter um.

Das war besonders den Jägern lieb, die noch die letzten Tage vor dem Schlusse der großen Jagd benutzt hatten, um ihren Frauen, die ohnedem genug zankten über das kostspielige Vergnügen, noch geschwind einige Hasen und, wenn das Glück günstig war, auch vielleicht ein Reh in die Schüre zu liefern.

Die Meisten waren schon zeitig ausgerückt; der dicke Bürgermeister, den seine Geschäfte abgehalten hatten, die Freunde zu begleiten, fuhr jetzt mit einem Gaste aus der Stadt in seinem offenen Wagen lustig und guter Dinge nach.

Als er jedoch an Werners Haus kam, ward seine heitere Miene unwillkürlich trübe; da saß der alte Mann am Fenster und blickte starren Augen vor sich hin, und schien doch Niemanden und Nichts zu sehen, selbst nicht die goldenen Sonnenstrahlen, die den Schnee von den Dächern hauen machten und sich so blitzend in den großen Wasserlachen des ausgetretenen Kinnsteines spiegelten.

(Fortsetzung folgt.)

## Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 5. November d. J.:

Der Schlosser W. Gräwig mit Jungfrau H. Ulm hierselbst.

Am Donnerstag den 9. d. Mts., dem Todesstage der Frau Rentiere Gieseler, werden die Glocken der Concordien-Kirche von 12 bis 1 Uhr Mittags geläutet.

## Statt jeder besonderen Meldung.

Am Sonntag früh entschlief sauft in Berlin nach langen schweren Leiden unser innigst geliebter Sohn, Bruder, Neffe und Onkel

### Emil Spitta

im Alter von 26 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten Landsberg a. W., den 6. N. v. 1876.

### die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr hier vom Trauerhause Eisenbahnstraße No. 1 aus statt.

Nachfolgende

## Bekanntmachung

der Königlichen Regierung zu Frankfurt a. O. vom 31. Mai 1865:

In letzterer Zeit sind die durch Kohleindustrie veranlaßten Todesfälle immer häufiger geworden; dieser Umstand liefert einen Beweis für die Fahrlässigkeit, mit der leider von Vielem mit dem Verlust der Ofenklappen umgegangen wird.

Viele glauben, die Ofenklappen nicht zu früh geschlossen zu haben, insofern sich nicht Qualm oder ein übler Geruch im Zimmer verbreite. Der Kohleindustrie entwickelt sich aber auch ohne daß er durch die äußeren Sinnesorgane wahrnehmbar wäre, bei geschlossener Ofenklappe aus nicht gehörig verbrannten Kohlen, und tödet den Schlafenden am sichersten. Der Wahrende fühlt im Anfang nur einen dumpfen Kopfschmerz, der bald einer Betäubung Platz macht; es schwindet dann mit dem vergehenden Bewußtsein allmählig die Kraft, sich vor dem Verderben selbst zu retten, und der Erstickungstor tritt gewöhnlich ein, wenn nicht schleunige Hilfe verschafft wird. Wir fordern daher, unter Hinweis auf die §§. 184 und 198 des Strafgesetzbuches, jedermann dringend zu der größten Vorsicht in dieser Beziehung auf, und ratzen Eltern, Dienstherren und Inhabern von Pensionsaufstalten, Schlafstellen &c. an, ihre Kinder, Dienstboten, Pflegebefohlenen auf die vorbeschriebene Gefahr aufmerksam zu machen, oder selbst den Verlust von Ofenklappen zu überwachen. Zur sichersten Abhülfe muß die Befestigung aller Ofenklappen und die Einziehung luftdichter Oftentüren empfohlen werden.

wird hierdurch in Erinnerung gebracht. Landsberg a. W., den 4. Novbr. 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

## Verkauf starker Pyramiden-Pappeln.

Morgen

Mittwoch den 8. Novbr. er. sollen die zwischen der Kuhburg und Seidlin stehenden Pyramiden-Pappeln von 2 Uhr Nachmittags an meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle verkauft werden.

Bei schlechter Witterung findet der Verkauf im

## Bettin'schen Gasthause auf der Kuhburg statt.

Sämtliche Pappeln sind nummerirt und werden Kaufhaber deshalb er-sucht, sich dieselben vorher anzusehen.

Landsberg a. W., den 30. October 1876.

Der Magistrat.

Morgen Mittwoch Nachmittag von 5 Uhr ab

## frische Wurst

bei Thiemann.

## Gedicht.

Es hat in jüngster Gründerzeit so mancher sich ein Weib gefreit, daß er aus nobler Durftigkeit Gelange zu Wohlhabenheit.

Ob er gefragt auch immer hat,

Was Schwiegervater früher that?

## Stockholz-Alten-Sorge.

Am Mittwoch den 8. Novbr. er., von

Vormittags 9 Uhr ab, werden in der Alten-Sorger Forst, Jagen 6, an Ort und Stelle

### 494 Raum-Meter Stockholz

in 38 Käbeln zum Ausroden meistbietend ausgegeben.

Landsberg a. W., den 26. Octbr. 1876.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die am 1. d. M. aufgenommenen Verzeichnisse des abgabepflichtigen Pferde- und Kindviehbestandes liegen vom 8. d. M. ab 14 Tage lang während der Dienststunden im Polizeibureau öffentlich aus. Innerhalb dieser Frist können Anträge auf Verichtigung der Verzeichnisse bei uns angebracht werden. Gegen unsere Entscheidung darüber kann binnen 10 Tagen bei der vorgesetzten Aufsichtsbehörde reklamiert werden, welche endgültig entscheidet. Auf Grund der so festgestellten Verzeichnisse wird vom Landesdirektor der Provinz bestimmt, wie viel zur Besteitung der im laufenden Jahre für geförderte rohkranken Pferde und bzw. ungenseuchefreies Kindvieh gezahlten Entschädigungen beizutragen ist und diese Abgabe wird von den Pferde- und Viehbesitzern eingezogen.

Landsberg a. W., den 4. Novbr. 1876.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Zufolge der Kirchengemeinde- und Synodalordnung muß eine Erneuerung des Gemeinde-Kirchenrats und der Gemeinde-Bretretung stattfinden. Durch das Voos sind zum Ausscheiden bestimmt die Kirchenälteste: Schröck, Müller, Klose, die Gemeinde-Bretretung: Winkler, Franz Gohlke, Magdeburg, Bethin, Glogau, Bode, Siepelt, G. Schulz, Mecklenburg.

Die Ausscheidenden sind jedoch wieder wählbar. Beuhfs Ergänzung der Wählerliste wollen alle noch nicht in dieselbe eingetragenen männlichen selbstständigen Mitglieder unserer Gemeinde sich beuhfs ihrer Aufnahme unter die Zahl der Wahlberechtigten sich bis

Donnerstag den 30. d. M. im Bureau des Magistrats-Sekretärs Herrn Schneider im Rathause part. melden. Der Gemeinde-Kirchenrat der Concordien-Kirche.

## Steckbrief.

Der Zieglermeister Drahe aus Tillehne ist wegen schweren Diebstahls zu verhaften und in das hiesige Gerichts-Gefängniß einzuführen.

Drahe ist 5 Fuß 3 Zoll groß, hat rothblondes Haar, desgleichen Vollbart, ovales Gesicht, gefunde Gesichtsfarbe, untersekte Statur und war bekleidet mit dunklem Überzieher und schwarzem Filzhut.

Landsberg a. W., den 3. Novbr. 1876.

Der Staats-Anwalt.

## Oberschlesischer Kalf

ist heute frisch angekommen, wie auch prima Würfel-Kohlen

zum Engros-Preise ab Waggon bei

### Heinrich Gross.

Mitte dieser Woche trifft 1 Ladung — 40 bis 50 Käfer vorzüglich, guter trockener

## Stuttgarter Torf

ein, welchen ich den geehrten Herrnchaften bestens empfehle.

Gest. Bestellungen nimmt Herr Sped.

C. Schirach entgegen.

## Selchow.

Heute Dienstag von 4 Uhr Nachmittags ab

## frische Wurst

bei Wilhelm Müller,

Gasthof zum „weißen Schwan“.

## Fritz Hinze's RESTAURANT.

Morgen Mittwoch den 8. Novbr.:

## Kaffee-Gesellschaft,

dazu

Torgauer Plinzenschmaus.

## Landsberger Actien-Theater.

Donnerstag den 9. November d. J.

Abends 7½ Uhr,

## Theater-Vorstellung u. Concert zum Besten des Concert-Vereins.

Ouvertüre zur Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor“, von Otto Nicolai.

Zum ersten Male:

## Eine vollkommen Frau.

Aufspiel in 1 Aufzuge von Carl Görlich.

Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum“ von Mendelssohn-Bartholdy. Süßes Sehnen. Romanze für Flöte und Cello, Solo von Menze.

Zum ersten Male:

## Gastrolle einer Schauspielerin.

Schwank in 1 Aufzuge von E. Lange.

Ezardas aus der Oper: „Der Geist des Woiwoden“, von Großmann. Mit geheimnisvollen Düften. Lied für Trompete, Solo von Gustav Wolff.

Zum ersten Male:

## Aus Liebe zur Kunst.

Posse mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser. Musik von A. Conradi.

## Preise der Plätze wie gewöhnlich.

In gerechter Anerkennung der Leistungen der hiesigen Theater-Kapelle hat Herr Director Schirmer die große Freundlichkeit gehabt, die oben angekündigte Vorstellung zum Besten des hiesigen Concert-Vereins zu veranstalten. Da das Streben des Vereins in erster Linie darauf gerichtet ist, diese bewährte Kapelle, namentlich ihren tüchtigen Dirigenten Herrn Richter dem hiesigen Actien-Theater zu erhalten, so bitten wir alle unsere Freunde und Gönner zur gedachten Vorstellung recht zahlreich zu erscheinen und so die Opferfreudigkeit des Herrn Schirmer mit dem für uns wünschenswerthen Erfolge zu krönen.

## Der Vorstand des Landsberger Concert-Vereins.

## Auction.

Heute Vormittag v. 9½ Uhr an

sollen im

## Kerst'schen Saale

hier selbst ganz neue Möbel, als: 2 Sofas, 2 Kleider- u. 2 Glasspindeln, 6 Tische, 6 Stühle, 1 Kommoden-Spindeln u. verschiedene andere Sachen öffentlich meistbietend versteigert werden.

A. Heß, Auctionator.

## Neue Bettfedern,

das Pfund 50 Pf. hat zu verkaufen

Wittwe Conin,

Wollstraße 40.

Sauerkohl mit Apfeln

das Pfund 1 Sgr., und geschälte Erbsen (schöne Kochwaare) bei

G. Steinkamp.

Haararbeiten,

sowie Flechten, Schnüre, Blumen, Armbänder &c. werden nach den neuesten Mustern angefertigt von

Marie Borowicz,

Wollstraße 16.

Ein guter zweiflrigiger

Feder-Wagen

steht billig zum Verkauf beim Sattlerstr. Ernst, Dammstr. 45.

Am Sonntag Abend ist auf dem Bege von hier nach dem Lorenzendorfer Berg eine Schütze von einem Fähingswagen verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben im Goldenen Raum.

10 Mark Belohnung

suche ich Denjenigen zu, welcher mir den Thäter nachweist, der mir die Schweißen an der Liebenauer und Stennewitzer Straße abgebrochen und ausgezogen hat.

Stielicke

in Ratzdorf.

Bon heute Dienstag gibt es täglich frische Pfannenfischen und Bräzeln,

sowie auch

Schaum-Bräzeln

in der Bäckerei von

C. Becker.

Sehr breite

## Mühlensplisse,

Dachsplisse, Viehsalz, Seegräser, frischen Ge-

ment &c. empfehlt billigst

## Heinrich Gross,

am Markt.

Einen fast neuen eisernen Ofen hat zu verkaufen

## H. Höhler,

Haupt-Wache 1.

12 Centner gutes Heu hat zu ver-

## Fritz Giese,

Gärtnerstr. 34a.

Soeben sind erschienen die erste Nummer und das erste Heft des neuen Jahrgangs 1877 des so rasch und allgemein beliebt gewordenen belletristischen Ergänzungsblattes zu „Über Land und Meer“

# „Deutsche Roman-Bibliothek“

herausgegeben von  
**F. W. Hackländer.**

Für den fast unglaublich billigen Preis von  
nur 2 Mark vierteljährlich in Wochen-Nummern oder nur 35 Pfennige für ein 14tägiges elegantes Heft  
bringt diese „Deutsche Roman-Bibliothek“, wie die bis jetzt erschienenen 4 Jahrgänge gleichmäßig bewiesen haben, in jedem Jahre zehn bis zwölf  
neue Romane der beliebtesten deutschen Romanschriftsteller, so daß ein vollständiger neuer Roman die Abonnenten nur etwa 70 bis 80  
Pfennige kostet!! —

Bei dieser außerordentlichen Leistung von Seiten der Verlagsbuchhandlung ist der ebenso rasche, als glänzende Erfolg dieses nationalen Unternehmens, das seine Abonnenten nach vielen Tausenden zählt, leicht erklärlich. —

Der neue Jahrgang beginnt mit einem überaus interessanten großen sozialen Roman des durch seine historischen Romane so schnell berühmt gewordenen



Bestellungen auf „Hackländer's Deutsche Roman-Bibliothek“ nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt an.

## Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist  
I. in unser Gesellschafts-Register unter  
**No. 44** die Auflösung der offenen Handels-Gesellschaft **Baenitz & Große** hier selbst durch  
das am 1. d. Mts. erfolgte Ausscheiden des Gesellschafters **Kaufmann Louis Hugo Wilhelm Große** hier und die Bestellung des zweiten Gesellschafters **Kaufmann Bruno Marx Baenitz** hier, auf welchen Geschäft und Firma übergegangen ist, zum Liquidator;  
II. in unser Firmen-Register unter  
**No. 367** der Kaufmann **Wilhelm Bruno Marx Baenitz** hier, als Inhaber einer hiesigen Handels-Niederlassung unter der Firma: **Baenitz & Große** eingetragen.  
Landsberg a. W., den 2. Novbr. 1876.  
Königl. Kreis-Gericht.  
Erste Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Es soll  
Freitag den 17. November cr.

## Berlinchen

nachstehendes Holz:  
a. bei freier Concurrenz:  
Brunk II., Tag. 160: 160 Raum-Meter Eichen-Stochholz, in der Totalität: 98 Raum-Meter Eichen-Stochholz;  
b. bei beschränkter Concurrenz:  
Brunk II., Tag. 161: 113 Raum-Meter Eichen-Stochholz im Wege der Litzation öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kaufstüge an dem gedachten Tage

Vormittags um 10 Uhr hiermit eingeladen werden.

Neuhaus, den 5. November 1876.

Der Oberförster  
Constantin.

**Loose**  
zur  
Schlesw.-Holsteinischen  
Landes-Industrie-  
Lotterie  
bei  
**Fr. Schaeffer & Comp.**

Verlobungsbriebe, Hochzeitseinladungen, Visiten- und Geschäftskarten, Papier-Servietten, Rechnungen, Formulare, sowie Autographie liefert äußerst billig

**Max Manthey's Druckerei**,  
Charlotten- und Wollstraßen-Ecke No. 22,  
unweit der Post.

## Bücher-Auction.

Mittwoch den 8. Novbr. cr.,  
Nachmittags 2 Uhr,  
sollen bei mir Güstinerstraße No. 8 aus dem Nachlaß eines Gymnasial-Überlebvers verschiedene englische und französische Grammatiken, Lehrbücher und Klassiker, sowie andere wissenschaftliche Werke; ferner: die vollständige preußische Gesetzesammlung von 1806 bis 1867 viele Sachregister, gut eingebunden, welche sich für Behörden und Amtsvertreter eignet, und eine Partie Mafusatur meistbietend verkauft werden.  
Kleinort. Auctions-Commissarins.

## Auction:

Am  
Freitag den 10. November cr.,  
von Vormittags 10 Uhr an,  
sollen bei der  
**Frau Wittwe Prediger Henseler**  
auf dem

**Psarrgehöft in Dachsel**  
Umzugs halber 1 Pferd, 3 Stück Rindvieh, 1 Hirsch mit Hütte, 1 neuer feiner Wagen, 1 Käferwagen mit doppelten Leitern und Rädern, 1 Schlitten mit Korbgestell, 1 Schlittengläntze, Pferdegehirre, 1 Pfug, Eggen, Heugabeln, Dunggabeln, Haken, Spaten, Aerte und Beile, Senken, Häckselkneife, neue Häckselmaschine, Scheffel, Mullen, 1 Waschmaschine, 2 Küben, Wannen, Fässer, Butterfässer, 1 großer Mauerfessel, andere Kessel und eiserne Tüpfel, 1 Sophia, 2 Kommoden, 3 Bettstellen, Tische, Stühle, 2 Bücherregale, 1 Küchenspind, Petroleumlampen und Laternen, Siebe, Sägen, 1 Partie Bretter, Latten zum Zaun und verschiedene andere Acker-, Wirtschafts-, Haus-, Küchen- und Waschgeräth öffentlich meistbietend versteigert werden.

**A. Hesse**, Auctionator,  
Gartenstraße 7.

Bei uns ist zu haben:

**Geschichte der deutschen Bauern und der Landwirtschaft**  
von **Vincenz v. Zuccalmaglio**.

Preis 1 Mark.

**Fr. Schaeffer & Comp.**

$\frac{1}{4}$  breite rein Leinen, Julett-Leinwand, à Elle 4 Sgr., fein gebl. Leinwand, à Elle 4 Sgr., gute Ziehenzunge, à Elle 4 Sgr., kräftigen Dowlas, à Elle 3½ Sgr., gebl. und bunte Taschentücher, à Stück 3 Sgr., guten Hosen-Parchend, à Elle 5 Sgr., empfiehlt als preiswert.

**A. S. Simonsohn**,  
Richtstraße 19, eine Dr.

## Alabaster- und Marmor-Waaren-Ausverkauf

im Laden Richtstraße 20.

Einige und beste Gelegenheit, elegante willkommene Hochzeits- und Weihnachts-Präsenze billig zu kaufen.  
**Florentiner Kunst-Gegenstände**, als:

**Blumen-Basen, Frucht- und**

**Dessert-Schalen**,

sowie eine Collection kleiner Kunstgegenstände, in Briefbeschwerern, Schmuckschalen &c. bestehend, zu äußerst billigen Preisen en gros et en détail werden nur bis Donnerstag Abend verkauft.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

**Attilio Cambi**

aus Florenz.

Anderer Unternehmungen halber beabsichtige ich mein hiesiges

**Grundstück**,

bestehend aus gutem Wohnhaus, Scheune und massiver Stallung, sowie ca. 4 Morgen gutes Land, aus freier Hand zu verkaufen.

Viez, den 6. Novbr. 1876.

**Carl Giese.**

## Vereins-Verband.

Mittwoch den 8. Novbr. cr.,  
Abends 8 Uhr,

## Actien-Theater

dritter Vortrag  
des Wanderlehrers **Julius Keller**:  
Produktion und Konsumtion.

Der Zutritt ist wiederum auch den Frauen der Mitglieder gestattet.

Der Vorstand.

Landsberger

## Actien-Theater.

Dienstag den 7. November cr.

Zum ersten Male:

## Die relegirten Studenten.

Luftspiel in 5 Abtheilungen von Roderich

Benedix.

Mittwoch den 8. November cr.

**Keine Vorstellung.**

In Vorbereitung: Der Frauen-Advokat. Die Augen der Liebe. Die Daniechess. Hohe Schule.

**Albert Schirmer.**

## Produkten-Märkte

vom 3. November.

Berlin. Weizen 186-220 M. Roggen 149-188 M. Getreide 135-185 M. Hafer 135-175 M. Erbsen 166-200 M. Rübs 71,6 M. Leinöl — M. Spiritus 52,2 M.

Bittern. Weiz. u 203,50 M. Roggen 150,00 M. Rübs 70,00 M. Spiritus 51,00 M.

(Hierzu eine Beilage.)

## Cocos-Decken,

in Plüsch und Gitterfaçon,

empfing und empfiehlt

## Franz Gross.

## 30 Mark Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, welcher mir den oder die Thäter, welche von dem Raum des Pfarrgehöfts zu Geminer Warthebruch einen Posten, zwei Riegel und mehrere Stäcketen entwendet haben, so nachweist, daß ich dieselben gerichtlich belangen kann.

## Spehr,

Zimmermeister in Viez.

Rudolf Schmid

Landsberg a. W., den 7. November 1876.

## Landsberg = Soldiner Wahlkreis.

β. Aus dem Soldiner Kreise, 4. Novbr. Das heutige „Soldiner Kreisblatt“ enthält eine neue „Verlautbarung“ Marx' von Granach, der sich 12 Großgrundbesitzer unseres Kreises, sowie Oberförster v. Werder - Massin und Freiherr v. Schlottheim - Lipte angeschlossen haben. Sie stellen „anderen Bestrebungen gegenüber“ den General von Wittich - Siede als Kandidaten für die bevorstehende Reichstags-Wahl auf. Diese „anderen Bestrebungen“ zielen unstrittig auf die Kandidatur des Amtsraths Dies - Himmelstädt, welche hier selbstverständlich durch die Namen Karbe und Pheum gestellt wird. Es ist demnach der am 26. v. Mts. bei Ihnen erfolgten definitiven Trennung der Frei- und Altkonservativen ein neuer Stempel aufgedrückt worden. Auch das rätselhafte Auftreten des Freiherrn von Schlotheim - Lipte in der soeben hier ankomenden Nummer Ihres Blattes gewinnt durch seine Gegenzeichnung der neuen Reichstags-Kandidatur etwas Bedeutung. Bekanntlich verlangte er in jener Vorversammlung den Rücktritt Karbe's zu Gunsten v. Granach's; und als dies nicht verging, soll ja wohl sein Kandidat dem andern Beihilfung an irgend einer Gründerebank vorgeworfen haben? General von Wittich wird übrigens als „ein im Wahlkreise wirklich angesessener Landmann“ empfohlen. Ob Marx von Granach noch immer glaubt, daß das ganze Land hinter ihm steht? Wenn ich mich recht erinnere, hat er schließlich bei der Abgeordnetenwahl keine einzige Stimme erhalten! Sedenfalls ist er hiernach und nach den dortigen Vorgängen vom 26. um den besonders hohen Grad von Muth zu beneiden, der ihn abermals als Führer auftreten läßt! Inzwischen sollte unsere Partei nicht die Hände in den Schoß legen. Mag sie in unserem Wahlkreise nicht von sich sagen lassen: Die Siege wirken einschläfernd auf den Sieger!

## Lokal - und Kreis - Nachrichten.

- Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 4. November 1876. Die mit 10,778,49 Mark Bestand abschließende Kassen-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M. ein Einladungsschreiben zur Theilnahme bei Übergabe der Turnhalle, die Nachweisung der Niederlassungen im 3. Quartal d. J., die Mittheilungen, daß für die in der Kuhburger-Straße verkaufen Pappeln 167,70, für die in der Dammstraße 66,90 Mark gelöst sind, daß der Magistrat einige Gerechtschaffen für den Stadtgärtner anzuschaffen beabsichtigt, ein Gutachten des Brunnenmachers Weber über die städtischen Brunnen, eine Einladung des Vorstandes des Vereins-Verbandes für öffentliche Vorträge zur Beihilfung an der konstituierenden Versammlung des neumärkisch-posener Bezirks-Verbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung (12. November), kamen zur Kenntnis der Versammlung. Die Revisions-Verhandlung zur Depostal-Rechnung pro 1875 wird dem Magistrat überwiesen, um für Erledigung der gezogenen Erinnerungen Sorge zu tragen. Zu Waisenrathen für den 12. Stadtbezirk wurden der Eigentümer Höhne, Gutsbesitzer Bornmann und Mühlendieb Genske gewählt; die gleichfalls beantragte Wahl eines anderen Bezirksvorstehers für den 8. Bezirk aber soll in der nächsten Sitzung erfolgen. - Den nachstehenden Anträgen wird zugestimmt: Auf Er-

höhung der Remuneration für den Handarbeit-Unterricht in der Schule zu Bürgerwiesen um 16,50 Mark pro Jahr; auf Bewilligung einer Remuneration von 60 M. für den Zeichenlehrer Runge, für Ertheilung von Zeichenunterricht an Elementarlehrer; auf Bewilligung freien Unterrichts in der ersten Zeichenklasse für Berthold Piebe; auf Genehmigung der Übertragung des Rechts zur Erhebung des Brückenaufzugs a. G. Gedes bis ult. 1877 an den Brückenaufzieher Karl Jahn unter den bisherigen Bedingungen; auf Beschaffung einer neuen Straßen-Hängelaterne vom Klempnermeister Feuerstein für 69 Mark; auf Kürzung eines Betrages von 42 M. für von Gärtners Forch unterlassene Dünung und Genehmigung des Verkaufs eines Obstbaums am Schiegraben an den Drechslermeister Jannenrath für 2 M.; auf Einlegung der Appellation gegen das in der Prozeßsache des Kaufmanns Reichmann wider die Stadt ergangene für die Letztere ungünstig ausgefallene erste Erkenntnis; auf widerrufliche Überlassung eines Zimmers im Schulhause an der Warthe an die Synagogen-Gemeinde zur Ertheilung von Religions-Unterricht. Ebenso schließt die Versammlung dem Antrage eines Mitgliedes, wegen Errichtung einer Schachthaus nimmehr weitere Schritte zu thun, sich insofern an, als die für diese Angelegenheit bereits beobachtende Kommission noch durch die Herren Kreisherr- und Maun, Fleischermeister Fink und Kornowsky verstärkt, an die zum Städtegate nach Guben reisenden Deputirten aber das Eruchen gerichtet wird, von dort aus nach Liegnitz zu reisen, sich das Schachthaus anzusehen und über die dort bestehenden Einrichtungen sich näher zu informiren. Ferner soll, einem anderen Antrage aus der Versammlung zufolge, an den Magistrat das Ersuchen gerichtet werden, einem alten Bürger zum bevorstehenden 60jährigen Bürger-Jubiläum zu gratuliren und ihm eine fortduende Unterstützung zu gewähren. Dagegen wird dem Antrage, betreffs der Beschaffung von 7 neuen Subsellien für die höhere Töchterschule durch denjenigen Tischlermeister, welchem die Lieferung der neuen Subsellien für die Knaben-Bürgerschule aufgetragen wird, nicht zugestimmt, vielmehr befohlen, die ganzen Subsellien für beide Schulen nochmals zur Subvention zu stellen. Mit dem Vorschlage, das neue Etatsjahr bei den städtischen Kassen, mit alleiniger Ausnahme der Spar-Kasse, am 1. April beginnen zu lassen, sowie mit folgenden Zuschlagserteilungen ist die Versammlung einverstanden: An den Schuhmachermeister Ferdinand Bethke, auf das Recht zur Erhebung des Standgeldes an den Viehmarkttagen in den nächsten 3 Jahren, für eine jährliche Pacht von 169 Mark; An den Eigentümer Fischer in Lorenzendorf, auf den Rohrschnitt von der alten Warthe für 3 Jahre, gegen Zahlung einer jährlichen Pacht von 106 Mark. Die Zuschlagserteilung auf ein Ackerstück bei den Kahlbäckern aber wird abgelehnt und der Wunsch ausgesprochen, dasselbe nicht weiter zu verpachten, sondern mit Weiden anzuplanzen, wozu gleichzeitig die erforderlichen Mittel disponibel gestellt werden.

- Im Monat October wurden vom hiesigen Polizeirichter bestraft: wegen Übertretung a. der Straßen-Polizei-Ordnung 8 Personen mit 30 M. oder 11 Tagen Haft, b. der Feldpolizei-Ordnung 3 Personen mit 40 M. oder 14 Tagen Haft, c. der Fischerei-Ordnung 15 Personen mit 90 M. oder 29 Tagen Haft, wegen Schulverzäumnis 5 Personen mit 8 M. oder 5 Tagen Haft, wegen Lärm und Unzug 3 Personen mit 25 M. oder 7 Tagen

Haft, wegen Baumbeschädigung 1 Person mit 10 M. oder 3 Tagen Haft, wegen Thierquälerei 2 Personen mit 20 M. oder 6 Tagen Haft, wegen Bettelns und Landstreifens 4 Personen mit 15 Wochen Haft und Überweihung in ein Arbeitshaus, wegen anderer Überweihungen außerdem 12 Personen mit 73 M. oder 23 Tagen Haft.

- r. Am Donnerstag findet zum Besten der Zwecke des Concert-Vereins eine Theater-Vorstellung verbunden mit Concert-Musiken im Aktien-Theater statt. Wir verweisen auf das im Interatentheil befindliche hübsche Programm, und hoffen, daß es kaum dieses besonderen Hinweises bedarf, um ein volles Haus herbeizuführen.

- r. Wie wir hören, haben die neulich mit geringer Majorität stattgefundenen Vorsteher-Neuwahlen im Kampfgenossen- und Krieger-Verein so wenig Beifall bei den 48 Patenten gefunden, daß in der Sitzung vom 4. d. M. ca. 30 frühere Mitglieder des Krieger-Vereins ihren Austritt erklärt, den Saal verließen und die Wiederherstellung ihres ehemaligen Krieger-Vereins beschlossen. Damit ist die erst im Juli vollzogene Vereinigung des Krieger- und des Kampfgenossen-Vereins zu Grabe getragen.

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

- r. Der Provinzial-Muschus unserer Provinz hatte sich am 30. v. M. wiederum zu einer städtigen Sitzung versammelt. Die hauptsächlichsten Gegebenheiten seiner Beschlusssammlung waren, wie uns mitgetheilt wird: 1. Die Anstellung eines Kanzlisten, eines Sekretärs für die Bauverwaltung und eines Kandidaten. 2. Die Ausfertigung der Bestallungen für den Landes-Hynditus und Landesbaurath. 3. Die Ansprüche der aus dem Kommunalverbande der Provinz ausgeschiedenen Landestheile auf eine Entschädigung für ihre bisherigen Rechte an das Landschaftshaus in Berlin; solche Ansprüche wurden nicht anerkannt. 4. Die Begutachtung der Unterstützungen, welche an die durch das Hochwasser in diesem Frühjahr Beschädigten vom Staate gewährt werden sollen. 5. Die Bewilligung von Prämien für Übernahme der Aktien-Chausseen von Berlin nach Prößel im Ober-Barnimer, von Neppen nach Bräk im West-Sternberger Kreise und von Frankfurt nach Leipzig im Stadtkreise Frankfurt und in den Kreisen Lebus, Bessow - Storlow, Luckau und Lübben. 6. Die Verbreiterung der Chaussee zwischen Nebra und Tegel. 7. Die Bewilligung von Prämien für neu zubauende Chausseen in den Kreisen Ost-Priegnitz und Ruppiner Chausseen. 8. Die künftige Beaufsichtigung der bisherigen Staats-Chausseen. 9. Die Übernahme der Landarmen-Beratung auf die Provinz, und schließlich 10. verschiedene Anträge auf Bewilligung außerordentlicher Entschädigungen für rohkrank Pferde und lungensuches Rindvieh.

Frankfurt a. O., 5. November. Am Mittwoch den 22. November d. J., findet hier die 38. General-Versammlung aller zum Landwirtschaftl. Central-Verein des Regierungsbezirks gehörenden Spezial-Vereine statt. In Fragen sind in der General-Versammlung folgende zur Debatte gestellt: 1. Was gibt es Neues auf dem Gebiete der Landwirtschaft? 2. Ist beim Samenwechsel des Getreides der Bezug aus südlichen Gegenden demjenigen aus nördlichen Gegenden vorzu-

## Actien-Theater.

Am Freitag voriger Woche hatte Lessing's klassisches Lustspiel „Mina von Barnhelm“ ein etwas größeres Publikum in's Theater gelockt. In der Titelrolle entwickelte Fräulein Lindenbergs ihre unlehrgabaren Vorteile als Salondame par excellence; die Künstlerin unterstützte ihr ausdrucksvolles Spiel durch volleendet vornehmes Auftreten und eine recht geschickvolle Toilette, und wurde den Ansprüchen der dankbaren Rolle vollkommen gerecht. - Weniger war dies mit Herrn Haupt der Fall, der als „Major Tellheim“ bei allem guten Willen nur wenig glückliche Momente hatte; die respektierte, etwas düstere Haltung, die der Dichter dieser Gestalt mit Vorliebe verliehen hat, kam nur selten zum Ausdruck; - der leichtlebige Bon Vivant gelingt dem Künstler am besten, und ein solcher ist der „Tellheim“ eben nicht. - Die Herrn Gerlach (Just), Grimm (Werner), Worms (Wirth) und Märteus (Ricaut) waren gut; auch debütirte Fr. Schletterer mit Glück in der Rolle der „Franziska“. - Das verständnisvolle Auditorium dankte den Künstlern durch reichlich gespendeten Beifall. -

Grillparzer's „Medea“, am Donnerstag ausgefallen, hatte am Sonnabend, bei herabgesetzten Preisen, das Haus recht ansehnlich gefüllt und unsere Voraussetzung, daß der antik-mythologische Stoff die geringe Theilnahme am Donnerstag veranlaßt habe, widerlegt. Das Behagen der Künstler, vor vollem Hause in der gebildeten Sprache Grillparzer's ihre Figuren Leben einzuhauen, trat so recht lebendig in den Vordergrund, und verhalf dem Stücke, das ziemlich gut studirt und recht gut in Scene gesetzt war, zu einem unbedingten Erfolge. - Fr. Bach stand als „Medea“ auf der Höhe ihrer Aufgabe; die Rolle erfordert bedeutenden dramatischen Ausdruck, kräftiges Organ und eine bis an die Grenzen des Schönen zu steigernde Leidenschaftlichkeit. - Alle diese Eigenschaften stehen der tüchtigen, denkenden Künstlerin zu voller und freier Verfügung und kamen in der überaus anstrengenden und schwierigen Partie zur Geltung. Wir waren mit der

Gesamtauffassung, die eingehendes Studium erfordert, durchaus einverstanden, und vermißten nur ein einziges Mal die durch die Situation bedingte Herabminderung des Affekts an der Stelle, wo Medea, in Kreon's Gewalt, scheinbar beruhigt, Geschenke für Kreon bei der bevorstehenden Trennung hervorzuheben will, innerlich dagegen das Verderben ihrer Gegnerin beschlossen hat; hier muß Medea einen weichen, innigen, schmerzlichen Ton heucheln, so daß der König, davon getäuscht, Worte von ihrer „Rübe“ spricht. - Wir führen dies übrigens nur an, um Fräulein Bach zu beweisen, mit welcher dankbaren Aufmerksamkeit wir den künstlerischen Phasen ihrer Auffassung gefolgt sind, - und verfehlten nicht, unsere volle Anerkennung mit der des stürmisch applaudirenden Publikums zu identifizieren. - Fräulein Lindenbergs war eine überaus liebliche „Kreusa“; ob die Künstlerin, die ein feines Verständniß für den Begriff „schön“ hat, die griechische Königstochter in blondem Haar spielen durfte, bliebe zu bezweifeln, jedenfalls war die Gesamtergebnung „Kreusa“ echt weiblich und echt königlich, und das Spiel durchdacht; - Fräulein Lindenbergs errang leicht den zweiten Preis des Abends.

- Herr Haupt spielte den „Jason“, einen schon vom Dichter etwas stiefmütterlich bedachten, zweifelhaften Charakter, der eine routinirte, auf der Höhe echter Leistungsfähigkeit stehende Kraft erfordert. - Diese Rolle in die Hände des Herrn Haupt gelegt zu haben, war ein absoluter Fehler der Regie, den ehrlich auszusprechen wir die schmerzliche Pflicht haben. - Dieser „Jason“ war durchaus verfehlt. - Herr Grimm (König Kreon) war uns etwas zu pedantisch; auch ein Griechenkönig alter Zeiten hat wohl schon seine natürliche Würde gehabt; der lapsus liguae, der dem Künstler passirte, war sehr böse. - Frau Märteus (Gora), Herr Worms (Herold) griffen mit Verständniß in die Handlung ein. - Die Dekorationen waren geschickt und brillant, und der volle Eindruck des Trauerspiels ganz unzweifelhaft, was durch Hervorruß nach jedem Akt und am Schlusse zum Ausdruck gelangte.

Dr. Zanke.

## Literarisches.

Hellas und Rom. Populäre Darstellung des öffentlichen und häuslichen Lebens der Griechen und Römer von Dr. Albert Forbiger. Erste Abtheilung: Rom im Zeitalter der Antonine. 1. Band. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Zweite Abtheilung: Hellas. 1. Band. Leipzig, Fues's Verlag (R. Reisland). 1876.

Der hochverdiente Verfasser hat geschickt für die erste Abtheilung seiner wirklich zeitgemäßen Schrift das Zeitalter der Antonine gewählt, um auch die frühere Kaiserzeit berücksichtigen zu können, in welcher sich im öffentlichen, wie im häuslichen Leben der Römer so Vieles änderte. Um uns mitten in das Leben der antiken Welt hinein zu versetzen, hat er mit glücklichem Takt die Form eines von einem gleichzeitig lebenden Hellenen abgefaßten Meistertagebuchs gewählt, übrigens als weitere Diskussionen und Alles, was sich nicht füglich anders als im trocknen Lehrtone vortragen ließ, in die äußerst schäkernwerthen Anmerkungen verwiesen.

Die zweite Abtheilung führt uns Griechenland in dem hochinteressanten Zeitalter des Perikles vor. In anziehendster und gründlichster Weise werden Volkschäferei, Familienleben, Erziehung und Unterricht besprochen. Die Wohnungsverhältnisse werden dargelegt. Kleidung und Haartracht geschildert. Nahrung und Körperpflege finden ihre Beachtung, nicht minder die Thätigkeit der Aerzte und die Leichenbestattung. Hier ausführliche Kapitel sind den verschiedenen Beschäftigungen und Erwerbszweigen gewidmet, bei welcher Gelegenheit auch der Künste und Wissenschaften gedacht wird. Dann folgt eine Charakteristik der gemeinen und unsittlichen Erwerbsarten, ferner eine Besprechung des Münzwesens, der Masse und Gewichte. Das Schluskapitel ist mit den Anziehendsten des ganzen Werks; in ihm werden nur die Gesellschaftsspiele, das Theater und die berühmten Kampfspiele in anschaulicher und belehrender Weise vorgeführt. Somit dürfte sich dies Werk nicht nur den Fachmännern, sondern auch den zahlreichen Privatlesezirkeln und öffentlichen Bibliotheken empfehlen. Th. B.

ziehen? 3. Versuche über das Schwinden des Getreides nach Maß und Gewicht. 4. Neue Bestrebungen auf dem Gebiet der Milchwirtschaft. 5. Empfiehlt sich die Errichtung eines Wollmarkts in Frankfurt a. O.? 6. Soll die Staatsregierung ersucht werden, die beiden Begünstigungen — die Stundung der Spiritus-Steuer an der Preußischen Grenze und die Differenzial-Fracht auf den Königlichen Bahnen — welche dem russischen Spiritus gewährt werden, künftig fortfallen zu lassen? 7. Sind Verzier mit Pfeilstein als Lecksalz gemacht worden? 8. Ueber die Hebung der Fischerei. 9. Ueber die Natur und Vertilgung der Kleeserei. 10. Liegen Erfahrungen darüber vor: ob die nach reif abgeernteten Lupinen angebauten Früchte schlechtere Ernte-Resultate ergeben haben, wie die nach grün untergepflügten Lupinen erzeugten Früchte, und wenn das der Fall ist, in welchem Verhältnis ist die Ernte geringer? 11. Liegen Erfahrungen darüber vor: in welchem Maße die Begegnungsfräste des zum Kunfelrübenbau geeigneten Ackers durch eine Rüben-Ernte gegenüber einer Kartoffel-Ernte leiden oder verlieren? — Von geschäftlichen Angelegenheiten, die am Tage vorher, 21. November, für die stimmberechtigten Abgeordneten der Kreis- und Lokal-Vereine zur Berathung und Beschlussfassung gestellt sind, nennen wir u. A.: Kurzer Bericht über die 1876 von den Lokal-Vereinen abgehaltenen Thierschauen und Prämienvortheilungen. Entgegennahme von Vorschlägen Seitens der Lokal-Vereine über den Versammlungsort der Generalversammlung des landwirtschaftlichen Provincial-Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz im Jahre 1877 im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. Wahl eines Vertreters des Central-Vereins bei dem Landes-Debitoneum-Kollegium. Wahl eines Abgeordneten des Central-Vereins zu den von der Königlichen Direktion

der Ostbahn periodisch abzuhaltenen Ausschusssitzungen zur Verhandlung über Gegenstände von gemeinsamem Interesse. Anschreiben des Vereins Frankfurt, die Wanderversammlung deutscher Landwirthe im Jahre 1877 in Frankfurt a. O. abzuhalten. (P. W.)

laufen könnte, der ganzen katholischen Gemeinde zu Sarne aber ein großes Aergernis gegeben würde.

## Vermischtes.

Proben aus einem satyrischen Wörterbuche. Armut ist eine christliche Tugend, nach der Niemand strebt. — Ahnenstolz gleicht den Kartoffeln. Ihr nützlichster Theil liegt unter der Erde. — Friede, der von Europa, ist eine Ruhe unter dem Gewehr, eine Viertelstunde Schlaf im Schilderhause. — Gevatterbriefe sind wie Blize; beide ziehen sich am liebsten nach hohen Gegenständen. — Schicksal — wenn es die Hand auf eines Menschen Haupt legt, so legt es ihm zwei Finger auf die Augen, zwei auf die Ohren und einen auf den Mund. — Schmeichelei — ist wie ein Schatten, sie macht nicht größer und nicht kleiner.

An ferneren Beiträgen zur Begründung einer Linden-Colonie sind eingegangen: R. C. 10 Mark, Frau Quilitz 6 Mark, Summa 40 Mark 50 Pf.

Weitere Beiträge nimmt entgegen  
Die Exped. des Neumärk. Wochenblatts.

Mein Lager  
fertiger Wäsche jeder Art,  
für Herren, Damen und Kinder, sowie  
Tricotagen  
empfiehle bestens, und übernehme die An-  
fertigung ganzer Ausstattungen zu  
billigsten Preisen.  
**Gustav Cohn.**

**Lotterie.**  
Die bestellten Lose der 1. Klasse 155.  
Lotterie müssen bis  
Donnerstag den 9. Novbr. cr.,  
Abends 6 Uhr,  
bei Verlust des Anrechts plauschig in Empfang genommen sein.  
**Leopold Borchardt,**  
Königl. Lotterie-Einnehmer.

**Ochsen-Fleisch**  
bei **B. Hasenkamp.**  
Sehr gute Schlafwurst,  
frische  
Wiener Würstchen  
empfiehlt  
**Julius Spitz.**

Heute Dienstag den 7. November  
frischen Gänsebraten und  
**Weissbauer,**  
sowie jederzeit für warme und kalte Speisen gesorgt sein wird.

**Gustav Dehmel,**  
Markt und Louisestrasse-Ecke  
Eingang vom Haustur.

**Turn-Verein.**  
Donnerstag den 9. November, nach dem Turnen:

**Ver sammlung**  
im  
**Weyrich'schen Restaurant.**  
Tagesordnung:

1. Antrag auf Abhaltung des Schauturms zur Einweihung der Halle in dieser selbst.  
2. Neudruck von Gesetzen und Besprechung einiger Änderungen in denselben.

Der Vorstand.

**Magazin**  
für  
Damen-  
Confection.  
Die größte Auswahl  
in  
Rädern,  
Paletots,  
Jaquets  
(anschließend u. sack-  
artig) und  
Jacken,  
vom feinsten bis zum  
billigsten Genre,  
empfiehlt zu  
recht billigen  
Preisen  
**J.M. Lubarsch Wwe.,**  
Markt No. 6.

Mein Lager in  
**Leinen-Waaren,**  
sowie  
weißen baumwollenen Stoffen,  
zur Anfertigung von Wäsche und Ausstattungen, ist aufs Vollkommenste assortirt, und empfiehle dasselbe bestens. Bei Entnahme von Stoffen stehe ich mit Modellen oder dem Zuschniden jeder Art Wäsche für Herren, Damen und Kinder gern zu Diensten.

**Gustav Cohn.**

Gute  
Kleiderwaren  
in verschiedenen Breiten u.  
hübschen Mustern emp-  
fiehle sicht billig. Preisen.  
**G. Manasse.**

Gummischuhe,  
beste Waare, zu billigsten Preisen empfiehlt  
**C. Münzenberg.**

Gut gearbeitete  
 **Regenschirme**  
in Seide und Wolle, sowie  
sich selbst tragende Schirme  
mit Mechanik ohne Federn  
empfiehlt zu soliden Preisen die Schirm-  
fabrik von

**Wilhelm Schulz.**  
Neue Beziege und Reparaturen werden  
schnell und sauber angefertigt.

Zwei Blöcke (Pappeln) gesund, sind zu  
verkaufen

Dammstraße 12.

Ein schwarzseidenes Kleid, ein Ueber-  
zieher, Hosen, Westen und Stiefel, sämmtlich  
noch gut erhalten, sind billig zu haben  
Richtstraße 19, eine Treppe.

Zur Schneiderei in und außer dem  
Hause empfiehlt sich A. Simon, Schnei-  
derstr., Friedebergerstraße No. 8, unten.

Als geübte Schneiderin in  
und außer dem Hause empfiehlt sich

**Jda Fremke,**  
Wollstraße 65.

Am Sonnabend Abend ist unsere Tochter  
Emma im Alter von 20 Jahren ver-  
schwunden, ohne daß wir bisher irgend etwas  
von ihrem Verbleib erforschen könnten.

Wer über den Aufenthalts derselben ir-  
gend etwas weiß, wolle gefälligst uns bald  
Nachricht zukommen lassen.

**Korbmacher Röhr,**  
Wollstraße 37.

Einen kleinen Kahn  
mit angeschlossener Schippe hat aufgefangen  
**Schiffer Rob. Scharnow.**

**Ein Lehrling,**  
der Goldarbeiter werden will, findet unter  
vortheilhaftem Bedingungen sofort Stel-  
lung bei

**Gustav Förster,**  
Goldarbeiter.

Ein Mädchen zum Nähen sucht  
**Frau Krien,** Louisestr. 38.

Ein junges geb. Mädchen sucht z. 1. Jan.  
1877 eine Stelle als Verkäuferin. Geil.  
Adressen unter **L. R. 102** postlagernd  
Landsberg a. R.

Ein erfahrenes gut empfohlenes  
**Dienstmädchen**  
sucht zum 1. Januar

**Frau Jahn,** Gartenstr. 7.

Eine gesunde kräftige  
**Mutter**  
zum sofortigen Antritt kann sich melden bei  
**Frau Hebamme Mögelin,**  
Schloßstraße 11.

Das von mir bewohnte Quartier,  
Güstrinerstraße 65, bestehend aus 6 heizba-  
ren Zimmern, kann bereits zum 1. April  
f. J. abgetreten werden. Darauf Refle-  
xirende wollen sich gefälligst an mich wenden.

**Kähler,**  
Kreis-Gerichts-Rath.

 Im Hause Wall No. 25 ist  
eine Keller-Wohnung von zwei  
Stuben, Kabinett und Küche zu vermieten  
und nöthigenfalls gleich zu beziehen.

Eine möblierte Stube mit Kabinett ist  
an 1 oder 2 Herren zu vermieten und zum  
15. d. M. zu beziehen Wollstr. 29.

Eine möblierte Stube mit Kabinett ist  
zu vermieten und sofort zu beziehen  
Wilhelmstraße 2, 1 Treppe.

Eine kleine möblierte Stube, parterre,  
mit auch ohne Kost, sogleich oder zum 15.  
Novbr. cr. zu beziehen Louisestrasse 26.

Eine Schlafstelle mit Kost ist offen  
Louisenstraße 40, zwei Tr.

Zwei Schlafstellen sind offen  
Louisenstraße 10, Hof 1 Tr.

Eine Schlafstelle ist offen, wenn es ge-  
wünscht wird mit Kost Wollstraße 65.

Zwei Pferdeställe für 1 resp. 2 Pferde  
sind sofort zu vermieten

Wall 29.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.